

Schulleitungsmonitor Schweiz 2023 – Kurzbericht zu Selektion und Erfahrungsaustausch



SLMS Schulleitungsmonitor
Schweiz
EDES Enquête sur les
Directions d'École Suisses
SDSS Sondaggio tra le Direzioni
delle Scuole Svizzere

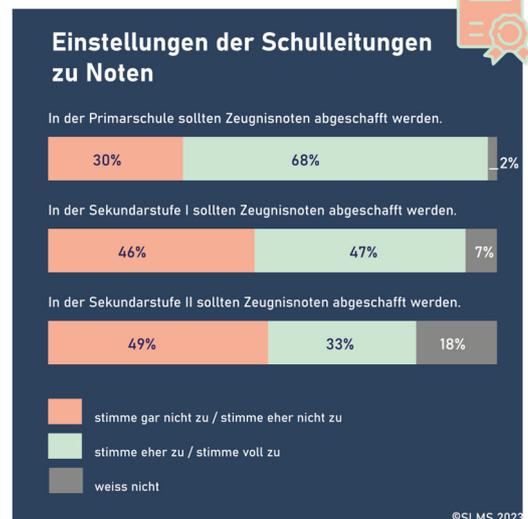
Wie Schulleitungen den Zeitpunkt der Selektion einschätzen

Die Schulleitungen wurden nach ihrer Meinung bezüglich des aktuellen Zeitpunktes der Selektion am Ende des 2. Zyklus befragt. 55 Prozent der befragten Schulleitungen stimmen der Aussage zu, dass auf die Selektion am Ende der sechsten Klasse verzichtet werden sollte. Etwa ebenso viele Schulleitungen (56 %) stimmen eher zu oder voll zu, dass die Selektion am Ende der sechsten Klasse aus entwicklungspsychologischer Sicht zu früh stattfindet. Gut die Hälfte (51 %) der Befragten gibt an, dass die meisten Kinder noch zu unreif sind, um beim Selektionsverfahren richtig mitentscheiden zu können. Eine Mehrheit der befragten Schulleitungen befürwortet somit eine Verschiebung der Selektion.



Welche Einstellungen Schulleitungen zu Noten und integrativem Unterricht haben

Zeugnisnoten nehmen eine zentrale Position in aktuellen Selektionsverfahren ein und sind im gesamten Schulverlauf von hervorgehobener Bedeutung. Daher wurden die Schulleitungen nach ihren Einstellungen dazu befragt. 68 Prozent der befragten Schulleitungen stimmen zu, dass in der Primarschule Zeugnisnoten abgeschafft werden sollten. Mit Bezug auf die Sekundarstufe I liegen die Zustimmungswerte bei 47 Prozent. Eine Abschaffung der Zeugnisnoten auf Sekundarstufe II befürworteten lediglich 33 Prozent.



Auch zu ihren Einschätzungen zum integrativen Unterricht wurden Schulleitungen befragt. Die grosse Mehrheit (86 %) der befragten Schulleitungen stimmt der Aussage zu, dass unterschiedlich leistungsstarke Kinder in der Primarstufe grundsätzlich in der gleichen Klasse integriert sein sollten. Eine Integration in der Sekundarstufe I befürworteten 59 Prozent der befragten Schulleitungen. Für die Primarstufe und – mit Abstrichen auch für die Sekundarstufe I – bekennen sich die befragten Schulleitungen somit mehrheitlich zum integrativen Unterricht.

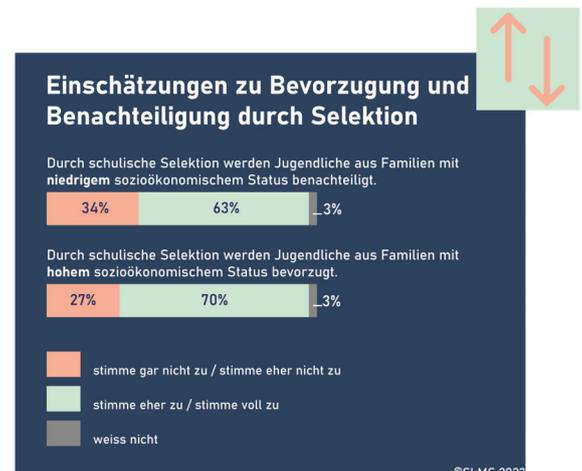
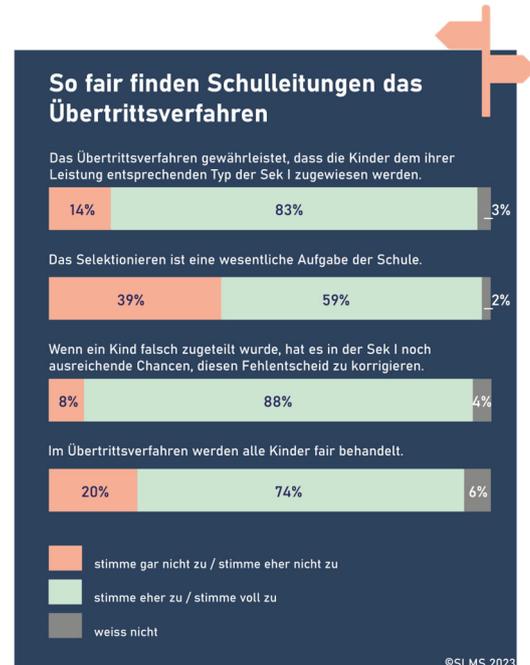


Wie (fair) Schulleitungen Übertrittsverfahren und Selektion einschätzen

Unabhängig vom Zeitpunkt der Selektion erachten viele der Befragten die aktuellen Verfahren als durchaus fair. Die grosse Mehrheit (83 %) der befragten Schulleitungen stimmt der Aussage eher oder voll zu, dass die Verfahren gewährleisten, dass Kinder jenem Typ der Sekundarstufe I zugewiesen werden, der ihren Leistungen entspricht. Die Aussage, dass es noch ausreichende Chancen gibt, einen Fehlentscheid bei der Einteilung zu korrigieren, erhält ähnliche Zustimmungswerte (88 % stimmen eher oder voll zu). 74 Prozent der Befragten stimmen zu, dass im Übertrittsverfahren alle Kinder fair behandelt werden. Etwas mehr als die Hälfte (59 %) der Schulleitungen erachtet das Selektionieren als eine wesentliche Aufgabe der Schule.

Weitere Facetten der Übertrittsverfahren werden ähnlich angemessen eingeschätzt: Für einen Grossteil (86 %) der befragten Schulleitungen trifft es (eher) zu oder voll und ganz zu, dass das Übertrittsverfahren für alle sehr transparent verläuft. 67 Prozent der Befragten geben an, dass das praktizierte Übertrittsverfahren angemessen ist. Die Elternmitwirkung (77 %) und der Einbezug der Präferenz der Schülerin bzw. des Schülers (75 %) im Übertrittsverfahren werden von der Mehrheit der befragten Schulleitungen ebenfalls als angemessen angesehen. Für 76 Prozent der Schulleitungen trifft es (eher) zu oder voll und ganz zu, dass Schülerinnen und Schüler mit den gleichen Leistungen die gleichen Chancen im Übertrittsverfahren haben. Somit äussern die befragten Schulleitungen mehrheitlich positive Einschätzungen bezüglich der Übertrittsverfahren und ihrer Fairness.

Trotz der wahrgenommenen Fairness sehen viele Schulleitungen auch Bevorzungen bzw. Benachteiligungen für bestimmte Gruppen in der Selektion. 63 Prozent der Befragten stimmen der Aussage zu, dass durch die schulische Selektion Jugendliche aus Familien mit niedrigem sozioökonomischem Status benachteiligt werden. Ferner stimmen 70 Prozent der Befragten zu, dass Jugendliche aus Familien mit hohem sozioökonomischem Status bevorzugt werden.



Wie Schulleitungen zu Selektionskompetenzen der Lehrpersonen und Aufgaben der Schule in Bezug auf Selektion stehen

Primarlehrpersonen spielen eine entscheidende Rolle im Selektionsverfahren. Deshalb wurden Schulleitungen gefragt, wie sie die Selektionskompetenzen von Lehrpersonen einschätzen. Die überragende Mehrheit (95 %) der Befragten stimmt der Aussage zu, dass Primarlehrpersonen die Kinder in den meisten Fällen korrekt zuweisen. Ein Grossteil (81 %) der Befragten stimmt zu, dass es selten vorkommt, dass eine Schülerin oder ein Schüler die Klasse wegen einer Fehlzuteilung verlassen muss. Jedoch gibt ein Drittel (34 %) der Befragten an, dass sich Primarlehrpersonen in einigen Fällen zu Zuweisungsentscheiden überreden lassen. Eine Minderheit (15 %) der befragten Schulleitungen gibt an, dass Primarlehrpersonen in ihrer Selektion zu wenig streng sind. Ungefähr ein Drittel der befragten Schulleitungen stimmt der Aussage eher zu oder voll zu, dass aufgrund der aktuellen Übertrittsverfahren Jugendliche zunehmend unpassenden Schultypen zugewiesen werden (Zustimmungswerte von 32 % bzw. 37 %).

64 Prozent der Schulleitungen stimmen der Aussage zu, dass die Zuweisung des Kindes zu einem Schultyp dessen Lebensweg ganz entscheidend beeinflusst. Standardisierte Testverfahren für die Selektion befürworten nur ein Drittel (34 %) der befragten Schulleitungen. Die grosse Mehrheit (83 %) der Befragten stimmt hingegen der Aussage zu, dass die Schule alternative Methoden zur Selektion entwickeln sollte, die die individuellen Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler besser berücksichtigen.

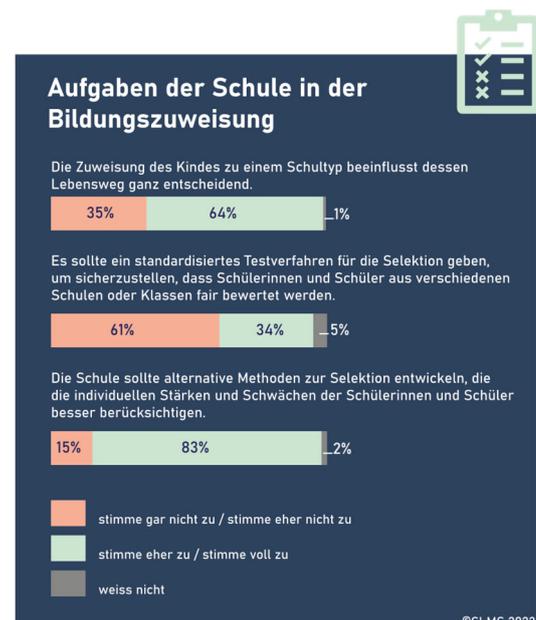
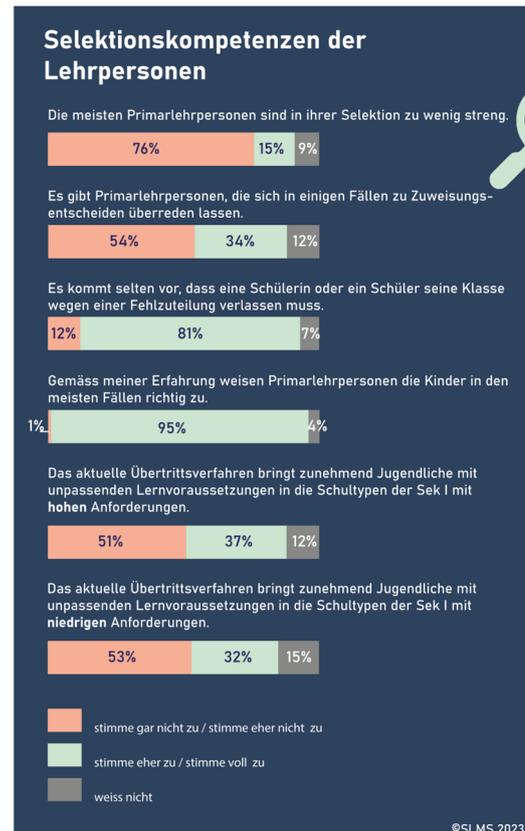
Wissenschaftliche Erkenntnisse zur Selektion

Studien zur schulischen Selektion in der Schweiz weisen auf verschiedene Defizite und Ungleichbehandlungen hin. Oftmals hängt der Selektionsentscheid mit der sozioökonomischen Herkunft eines Kindes zusammen (OECD, 2018). Die Autoren der TREE2-Studie kommen u.a. zu dem Schluss, «dass Schülerinnen und Schülern, die auf Sekundarstufe I Schultypen mit <Grundanforderungen> zugeteilt werden, der Zugang zu anspruchsvolleren Ausbildungsgängen auf Sekundarstufe II systematisch erschwert bleibt – auch wenn ihre Leistungsvoraussetzungen dies erlauben würden» (Gomensoro & Meyer, 2022, S. 26). Auch in früheren Studien (z.B. Kronig, 2007) wurde gezeigt, dass zwischen unterschiedlichen Schultypen erhebliche Überschneidungen in den Leistungsbereichen der Schülerinnen und Schüler bestehen.

Gomensoro, A., & Meyer, T. (2022). *Ergebnisse zu TREE2: Die ersten zwei Jahre*. TREE. <http://dx.doi.org/10.48350/163969>

Kronig, W. (2007). *Die systematische Zufälligkeit des Bildungserfolgs*. Haupt.

OECD. (2018). *Equity in Education: Breaking Down Barriers to Social Mobility*. OECD. <https://doi.org/10.1787/9789264073234-en>



Welche Selektionskriterien Schulleitungen als geeignet erachten

Trotz der Forderung nach alternativen Selektionsmethoden finden viele der befragten Schulleitungen die aktuellen Selektionskriterien (eher) geeignet für fundierte Übertrittsentscheide. Fast alle (97 %) halten die Entwicklung der fachlichen und fächerübergreifenden Leistungen sowie die Einschätzung der fächerübergreifenden Leistungen der Kinder (eher) für geeignete Selektionskriterien. Hohe Zustimmung (80 %) erhalten auch Zeugnisnoten in Deutsch, Mathematik und Natur, Mensch, Gesellschaft. 68 Prozent der Befragten erachten Zeugnisnoten der übrigen Fächer und die Präferenz der Schülerin bzw. des Schülers als geeignete Selektionskriterien. Die Präferenz der Eltern wird von der Mehrheit (73 %) der befragten Schulleitungen als (eher) ungeeignetes Selektionskriterium angesehen.



Welche Belastungen Schulleitungen rund um die Selektion wahrnehmen

Aus Sicht der Schulleitungen gehen Selektionspraktiken mit Belastungen für viele Akteure einher: 76 Prozent der befragten Schulleitungen geben an, dass das Übertrittsverfahren für die Kinder sehr belastend ist. Ebenso empfinden 72 Prozent der Befragten das Übertrittsverfahren als sehr belastend für die Lehrpersonen. Für die Schulleitungen selbst sind die Übertrittsverfahren hingegen kaum belastend: Entsprechende Zustimmungswerte liegen bei lediglich 15 Prozent.



Freie Rückmeldungen zum Thema «Selektion»

In einer abschliessenden offenen Frage hatten die befragten Schulleitungen die Möglichkeit, zusätzliche Anliegen oder Ideen im Zusammenhang mit dem Thema «Selektion» zu äussern. Insgesamt haben 315 Schulleitungen von dieser Gelegenheit Gebrauch gemacht. Ca. 15 Prozent der Rückmeldungen enthalten Kritik an gängigen Selektionspraktiken oder Forderungen nach einer Abschaffung oder Verschiebung der Selektion. Ca. 15 Prozent der Rückmeldungen enthalten Wünsche nach einem Niveaustufen-System, also einer einheitlichen Schule auf Ebene der Sekundarstufe I, innerhalb derer nach Leistung bzw. Förderbedarf differenziert werden könnte. Ca. 15 Prozent der Rückmeldungen enthalten Erläuterungen der aktuellen Verfahren rund um Selektion, oftmals verbunden mit der Einschätzung, dass diese transparent und fair gestaltet seien. Ca. 10 Prozent der Rückmeldungen enthalten wiederum Plädoyers für eine Beibehaltung der Selektion am Ende der Primarstufe; oftmals verbunden mit dem Argument, dass in der Gesellschaft ebenfalls Selektionsprozesse stattfinden würden. Der Zeitpunkt der Selektion wird in ca. 10 Prozent der Rückmeldungen als zu früh erachtet, in ca. 5 Prozent hingegen als zu spät. Weitere Rückmeldungen entfallen auf verschiedene Bereiche im weiteren Kontext, beispielsweise Kritik an aktuellen Verfahren der Notengebung (10 %).

Wie es um den schulinternen und -externen Erfahrungsaustausch an Schulen steht

Damit schulische Akteure sich (weiter) professionalisieren können, spielt der Erfahrungsaustausch eine wichtige Rolle. Daher wurden Schulleitungen zu ihrer Einschätzung bezüglich des schulinternen und -externen Erfahrungsaustauschs befragt. Eine deutliche Mehrheit (96 %) der Befragten stimmt der Aussage zu, dass auf den Erfahrungsaustausch im Kollegium viel Wert gelegt wird. 90 Prozent stimmen eher oder voll zu, dass Fragen der Schulentwicklung im Kollegium intensiv diskutiert werden. 76 Prozent der Befragten geben an, dass im Kollegium alle gut über aktuelle bildungspolitische Fragen Bescheid wissen. Etwa die Hälfte (54 %) der Schulleitungen stimmt der Aussage zu, dass alle im Kollegium gut über wissenschaftliche Erkenntnisse informiert sind.

An vielen Schulen wird der interne Erfahrungsaustausch als gut verankert eingeschätzt. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten gibt an, dass es an der Schule (eher) oft vorkommt, dass Kolleginnen und Kollegen Erfahrungen und neue Ideen aus Weiterbildungsveranstaltungen vorstellen (52 %) und dass in der Schule Workshops zu pädagogischen und didaktischen Fragen organisiert werden (60 %).

Im Gegensatz zum schulinternen Erfahrungsaustausch wird der externe Erfahrungsaustausch seltener praktiziert. 21 Prozent der Befragten geben an, oft oder sehr oft andere Schulen zu besuchen, um deren Arbeit kennen zu lernen. Noch geringere Zustimmung erhalten die Aussagen, dass andere Schulen oft oder sehr oft zum Erfahrungsaustausch eingeladen werden (17 %) und dass Schulen, die an Entwicklungsprojekten beteiligt sind, über ihre Erfahrungen berichten (15 %).



Erfahrungsaustausch an unserer Schule

Fragen der Schulentwicklung werden im Kollegium intensiv diskutiert.



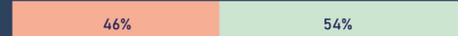
Auf den Erfahrungsaustausch im Kollegium wird bei uns viel Wert gelegt.



Über aktuelle bildungspolitische Fragen wissen hier alle gut Bescheid.



Über wissenschaftliche Erkenntnisse wissen hier alle gut Bescheid.



■ stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu
■ stimme eher zu / stimme voll zu

©SLMS 2023



So oft kommt es an der Schule vor, dass...

...Kolleginnen und Kollegen Erfahrungen und neue Ideen aus Weiterbildungsveranstaltungen im Kollegium vorstellen.



...Vorträge oder Workshops zu pädagogischen und didaktischen Fragen organisiert werden.



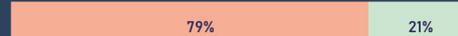
■ nie / (eher) selten
■ (eher) oft

©SLMS 2023

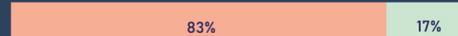


So oft kommt es an der Schule vor, dass andere Schulen...

...besucht werden, um deren Arbeit kennen zu lernen.



...zum Erfahrungsaustausch eingeladen werden.



...die an Entwicklungsprojekten beteiligt sind, deren Konzeption vorstellen und über ihre Erfahrungen berichten.

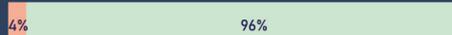


■ nie / selten
■ oft / sehr oft

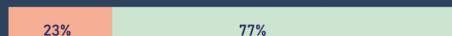
©SLMS 2023

An unserer Schule gibt es...

...feste Zeiten, in denen sich die Lehrpersonen austauschen.



...verbindliche Regeln für den Austausch von Lehrpersonen.



...ein Konzept, das die Kooperation zwischen Lehrpersonen regelt.



■ Nein
■ Ja



©SLMS 2023

Die Schulleitungen wurden auch nach Rahmenbedingungen für den Erfahrungsaustausch befragt. Die überraschende Mehrheit (96 %) der Befragten gibt an, feste Zeiten zu haben, in denen sich die Lehrpersonen austauschen. Die Frage nach verbindlichen Regeln für den Austausch von Lehrpersonen an der Schule wird von einer Mehrheit der Schulleitungen bejaht (77 %). 66 Prozent der befragten Schulleitungen geben an, an der Schule ein Konzept zur Regelung der Kooperation zwischen Lehrpersonen zu haben.

Zum Hintergrund der Studie

Der Schulleitungsmonitor Schweiz ist ein Kooperationsprojekt des Verbands Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz VSLCH, der Conférence latine des chefs d'établissements de la scolarité obligatoire CLACESO und der Pädagogischen Hochschule FHNW. Kooperationspartner ist die HEP Vaud. Beteiligt sind ferner Forschende der Leuphana Universität Lüneburg, der Universität Tübingen und der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg. Ziel ist es, Erkenntnisse über Schulleitungen, ihre Arbeitssituation, ihre Professionalisierung und über ihre Perspektiven in Bezug auf verschiedene Themen aus dem Schulfeld zu erhalten. Der Schulleitungsmonitor Schweiz baut auf dem Projekt LineS auf (<https://doi.org/10.17605/OSF.IO/GNCFU>).

Von Oktober bis November 2023 wurden im Rahmen einer grossflächigen Erhebung die zugrunde liegenden Daten mit Hilfe eines Online-Fragebogens bei Deutschschweizer Schulleitungen erhoben. Dazu wurden alle Mitglieder des VSLCH kontaktiert, die zum Zeitpunkt der Befragung als Schulleitungen tätig waren. Insgesamt wurden so 2'243 Schulleitungen zur Befragung eingeladen, von denen 1'162 an der Befragung teilgenommen haben. Mit Blick auf die Merkmale Geschlecht und Schulzyklen entspricht die Stichprobe tendenziell der Verteilung der zugrunde liegenden Population und ermöglicht diesbezüglich robuste Aussagen für die Schulleitungen in der Deutschschweiz. Gleichwohl ist zu beachten, dass es sich bei der Stichprobe nicht um eine Zufallsauswahl handelt, die Fall-auswahl also zu Verzerrungen der Ergebnisse führen kann. Weitere Informationen und Hinweise zu den verwendeten Fragebogeninstrumenten sind unter www.schulleitungsmonitor.ch verfügbar.

Das diesem Bericht zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln der Stiftung Mercator Schweiz sowie der Jacobs Foundation gefördert. Wir danken den Stiftungen herzlich für die Förderung und Unterstützung. Unser grösster Dank gilt den vielen engagierten Schulleiterinnen und Schulleitern, die sich am Projekt beteiligt und es so erst möglich gemacht haben.

Autorinnen und Autoren

Prof. Dr. Pierre Tulowitzki, Pädagogische Hochschule FHNW, pierre.tulowitzki@fhnw.ch

Gloria Sposato, Pädagogische Hochschule FHNW, gloria.sposato@fhnw.ch

Prof. Dr. Marcus Pietsch, Leuphana Universität Lüneburg, marcus.pietsch@leuphana.de

Jörg Berger, VSLCH, joerg.berger@vslch.ch

Grafik und Gestaltung

Janine Strasser, Pädagogische Hochschule FHNW, janine.strasser@fhnw.ch

Zitationshinweis

Tulowitzki, P., Sposato, G., Pietsch, M., & Berger, J. (2024). *Schulleitungsmonitor Schweiz 2023 – Kurzbericht zu Selektion und Erfahrungsaustausch*. Pädagogische Hochschule FHNW. <https://doi.org/10.26041/fhnw-7879>

